

Saale-Zeitung.

Sechshundertzestigste Jahrgang.

werden die Gespaltene...

Ercheidet täglich...

Redaktion und Druck...

Bezugspreis... Halle a. S., Freitag, den 16. August, 1912.

Nr. 382. Halle a. S., Freitag, den 16. August, 1912.

Wilhelm II. im Hochgebirge.

Wenn demnächst der Deutsche Kaiser in persönliche Beziehungen zur Schweiz...

laffert, zur Linken bleibt die Bergkette liegen, deren Gipfel, das Leichterhorn...

Dann bringt in wenigen Minuten den Kaiser die Bahn nach der kleinen Schwebel...

Das ist das Erdbeben, in das dem Kaiser der Ausflug vorbereitet wird...

helft die Gabe, seine Empfindungen mit Worten auszudrücken...

Denn man darf heute — so betont die Berliner Morgenpost — feststellen...

Der Vorschlag des Grafen Berchtold.

Graf Berchtold trifft heute in Zichl ein und wird um 11 Uhr vormittags von Kaiser Franz Josef in bester Zudringlichkeit empfangen werden.

Zu der Anregung des Ministers des Äußeren Grafen Berchtold, einen Meinungsaustausch über die Nationalitätenpolitik der türkischen Regierung herbeizuführen...

Die österreichische Regierung hat schon unter Vorkathedral das jungtürkische Regime in dem Sinne einer Gleichstellung aller in der Türkei anfalligen Nationalitäten zu beeinflussen beabsichtigt...

Feuilleton.

Der Wirklichkeitsinn der Jugend.

Von Prof. Dr. Karl Brunner, Berlin.

Vor zwei Jahren vernahm ich bei der Disjunktion über einen von mir in Baden-Baden gehaltenen Vortrag...

Dieses Bekenntnis bedeutet nichts anderes als die Reaktion des in den Junglingsjahren zum Durchbruch gelangten Wirklichkeitssinnes gegen das Ueberwuchern der Phantasie.

Das ist nicht im absoluten Sinn zu verstehen. Schematisieren läßt sich die Entwicklung der Persönlichkeit niemals.

Wir bereiten, zumal in der Stadt, unsere Jugend gar nicht oder nur sehr mangelhaft auf die Zeit vor, wo der Wirklichkeitsinn gebieterisch kein Recht fordert.

Wirklichkeitsinn gebieterisch kein Recht fordert. Die Jugend, der wir fast jede Betätigungsmöglichkeit genommen haben...

Und bleibt dabei Gebundenheit auch in den Jahren der beginnenden Reife bestehen, so erwachsen daraus der Jugend erste Gefahren.

Und wenn auch solch weitgehende verhängnisvolle Wirkungen auf die jugendliche Geistesgliederung wohl nur seltener eintreten...

In A. hand ein Ischäpiger Kaufmannslehrling vor den Richtern wegen verächtlich räuberischer Erpressung.

lichen Käufer die Waife noch glücklich entreißen, wobei ein Schuß die Hand des Lehrlings verletzete.

Wichtig für die Beurteilung des Falles ist folgende protokollierte gerichtliche Zeugenaussage eines 19jährigen Arbeitsgenossen des Angeklagten.

Hier ist mit M. E. klar bewiesen, wie eine die Phantasie fortgesetzt aufreizende Lektüre zunächst zum bloßen Spiel mit lebhaften Vorstellungen und schließlich zur Umkehrung der phantastischen Gedanken in die Tat führt.

Das Lebenswert des unangst verstorbenen Karl May hat eine tiefgehende und wohl noch lange fühlbare Wirkung in dieser Richtung ausgeübt.

Man hüte sich, alles Heil für die Jugend in der Pflege der Lektüre zu sehen.

Zu demselben Thema schreibt der offiziöse bediente „Tag“: Wenn auch der italienisch-französische Konflikt die Leidenschaft der christlichen Balkanbevölkerung wieder einmal sehr aufgereizt hat, so kann wohl mit einiger Sicherheit gesagt werden, daß die Regierung des Zaren Ferdinand sich von dieser vorübergehenden Wollust nicht von ihrer berühmten kühnen Besonnenheit wird abbringen lassen. Der gute Wille, zu einer friedlichen Verständigung mit der Türkei zu gelangen, ist in Sofia unverkennbar und selbst sich besonders auch in dem an die Wächter getretenen Ersuchen, der bulgarischen Regierung, in dem schwebenden Konflikt vermittelnd einzugreifen. Man darf annehmen, daß die Mächte, die ausnahmslos ihre Bemühungen für die weitere Erhaltung des Status quo am Balkan einsetzen, auch hier mit Erfolg in Aktion treten werden. Aus diesen Gedanken heraus scheint auch der Vorstoß des österreichisch-ungarischen Außenministers Grafen Schothaner zu sein, der wohl in Anbetracht seines friedlichen Zweckes allenthalben freundlich aufgenommen werden dürfte, zumal er ja rein vermittelnder Natur ist und die Interessen sowohl der Türkei wie der christlichen Balkanvölker im Auge hat.

Dienststunden bei der Volkverwaltung.

M. Kürzlich erschien eine Auslassung aus offizieller Feder, welche sich mit den Dienstverhältnissen der Volkbeamten beschäftigte. Derartige Auslassungen häufen sich in letzter Zeit in auffälliger Weise. Offenbar verfolgen sie den Zweck, die öffentliche Meinung zu beeinflussen. In höheren Regionen dürfte vollauf bekannt sein — und es ist dies durch die Volksworteiler und die Presse wiederholt zum Ausdruck gebracht worden — daß die Volkbeamten manchen durchaus berechtigten Grund zur Klage haben. Besonders im Bezirk Halle ist ein großer Maß von Unzufriedenheit aufgeflakelt worden. Will man nun die berechtigten Forderungen der Beamten wenigstens teilweise erfüllen? Anlaß genug, bei den Dienstverhältnissen zu beginnen, liegt gewiß vor. Wir würden die Dienstverhältnisse nicht mit derartigen Ausführungen beschäftigen, wenn nicht die letzte offizielle Erklärung der Dienstverhältnisse in recht einschneidender Weise darstellte. In früheren Jahren wurden die Leistungen an Stundenzahl sorgfältig herabgemindert, die einzelnen Dienststellen wachsenden gelegt. Seit könnte man aber vom Gegenteil reden, mechtens hinsichtlich der Lage des Dienstes. Der weitaus größte Teil der Beamten und Unterbeamten hat bei der Post bis an sein Lebensende Früh-, Spät- und Nachdienst zu verrichten. Das tägliche Leistungsmäß beträgt für Beamte 8-10 und für Unterbeamte 10-12 Stunden. Bei größeren Beamten kommen die geringeren, bei kleineren Beamten die höheren Leistungen in Frage. Der Dienst liegt für das meiste Personal so unangenehm, daß an 4-5 Abenden in der Woche Spätdienste zu verrichten ist. Nur ein- bis zweimal kann der Beamte mit seiner Familie gemeinsam das Abendbrot einnehmen, beinahe ebenso verhält es sich mit dem Wittagsessen. Bei solchen Verhältnissen sind doch wahrlich die oben angelegten Dienststunden nicht zu niedrig! Hier muß vor allem auch die Natur des Dienstes bewertet werden. Gibt es wohl noch einen ähnlichen Betrieb, wo mit einer solchen Hast und derartig intensiv gearbeitet werden muß? Die anderen Verwaltungen können in dieser Hinsicht mit den Verkehrsverwaltungen nicht verglichen werden. Wenn nun die offizielle Stimme weitere Verbesserungen in Aussicht stellt durch Personalvermehrung etc., so müßte die leitende Stelle sich einmal um die Verhältnisse im Bezirk Halle kümmern. Hier ist die Verzinsung des Personals und die damit verbundene Dienstverpflichtung nachherde zum Sport geworden. Wir wollen gewiß einen parnasen Betrieb, finden aber immer dort geparkt, wo es nichts zu speren gibt. Man könnte darüber viel schreiben und insbesondere auch zeigen, wie noch sehr viel zu erkräften ist. Im Reichstag zu hoffen wir, wird hierüber einmal deutlich geredet werden.

Über der freie Blick ins Leben erhält das Auge gesunder. Ja, der freie Blick ins Leben, die Pflege des Wirklichkeitsinns — das ist es, was unserer Jugend nottut, was sie nötig macht, dereinst im Kampf ums Dasein erfolgreich aufzutreten, was sie auch am wirksamsten schützt gegen die entzweiernde Segundliteratur.

Man beobachte sorgsam die Anlagen der Kinder. Den einen zeigt seine Neigung zu naturwissenschaftlicher Betätigung. Diesen gilt es wünschig in händiger Führung mit dem Leben der Natur selbst zu halten, so wertvoll dabei auch die Anleitung durch Bücher, die stets nebenher geben muß, sein mag. Auch für die Stadtkinder gibt es vielfach Möglichkeiten, dieser Forderung gerecht zu werden. Den anderen fesselt das menschliche Tun, wie es in den Leistungen der Kunst, der Technik, der Industrie zum Ausdruck kommt. Auch dafür bietet die Wirklichkeit auf Schritt und Tritt praktische Anschauungsmaterial in Menge. Es bedarf nur einer verständnisvollen Anleitung und Führung. Wieder andere haben Verlangen, Einblick in den Organismus der menschlichen Gesellschaft, in das Geschehen des Staatswesens zu gewinnen. Diesen wird die Beschäftigung mit der Geschichte — sobald als möglich mit ernsthaft geschriebenen, nicht phantastisch ausgeschmückten Darstellungen — ein Bedürfnis sein.

Wehr noch aber als mit den Zuständen der Vergangenheit ist solche Volkshygie mit den Verhältnissen der Gegenwart, mit dem Wesen unseres jetzigen Staates vertraut zu machen.

Nicht früh genug können positive Kenntnisse von dem großen Erschließungen, den realen Werten unseres nationalen Lebens der gesamten Jugend ohne Rücksicht auf besondere Neigungen vermittelt werden. Es schaffen nicht nur eine höhere Grundlage für die ganze künftige Stellung des werdenden Staatsbürgers im öffentlichen Leben; sie geben auch seiner Begabungsfähigkeit, seinem Tatendrang frühzeitig eine bestimmte Richtung, ein klareres, erhebenswertes Ziel. Bei der Weltanschauung deutschen Lebens in der Welt können für jeden empfänglichen Anaben und Jüngling aus dem großen Erdenbuch der Nation, wie es aufgeschlagen vor dem verhängnisvollen Auge liegt, Anregungen von höchster ergieblicher Wirkung gegeben werden.

Die Jugend mit dem uns umgebenden, überdeutlich pulsierenden Leben nach der einen oder anderen Richtung früh-

Zu der Auslassung heißt es, 70 Prozent der Beamten hätten ihren zweiten Sonntag oder zwei halbe Tage frei. Die Zahlen mögen richtig sein. Sie wirken auf den ersten Blick sehr günstig. Ueber hat man nicht hinzugefügt, daß die freien Sonntage durch zehn-, elf- und mehrstündigen Dienst vom größten Teile des Personals an den anderen Sonntagen erst wieder werden müssen. Außerdem haben 30 Prozent nur ihren dritten oder vierten Sonntag dienstfrei und dies sind wieder nur die bei den schwereren Betriebsstellen verbleibenden Beamten und Unterbeamten. Wenn das Personal noch halbe freie Sonntage besitzt, so kann eigentlich von einer freien Zeit nicht gesprochen werden, denn ihr gehen am Vor- oder Nachmittage acht, neun- und zehnstündige Dienste voraus. Was nicht einem Beamten der Sonntage, wenn er von 6-12 Uhr oder von 1-10½ Dienst zu tun hat?

Wir wollen das Thema nicht weiterzupfen, sondern nur wünschen, daß die Dienstverhältnisse sich durch solche offiziöse Auslassungen nicht weiter verschlimmern. Die Fortschritte gegen früher sollen anerkannt werden. Damit darf man sich aber nicht genügen lassen. Die Verkehrsverwaltungen, welche am ehesten vom Strome der Zeit berührt werden, müssen mit der modernen Entwicklung gleichen Schritt halten. Das können sie aber nur, wenn sie ein leistungsfähiges, zufriedenes Personal besitzen.

Deutsches Reich.

Warum Hill Berlin verlassen mußte.

„Diplomatische Geschäfte“ in Amerika.

(+) Der im Vorjahre erfolgte etwas plötzliche Rücktritt des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin Dr. D. J. Hill hatte zu den verschiedenartigen Gerüchten Anlaß gegeben. Am längsten hielt sich die Version, daß Dr. Hills Vermögensverhältnisse, trotz der Erbschaft, die seine Frau gemacht hatte, nicht derart wären, daß der Botschafter nach dem Geschmack Kaiser Wilhelms hinlänglich glanzvoll repräsentieren könnte. Von angebliehen Kennern der Verhältnisse wurde das Gerücht in das Reich der Fabel verwiesen. Nun stellt sich heraus, daß Hills Vermögensverhältnisse tatsächlich die Ursache seiner Absetzung waren. Was ist so sehr, daß sie nicht für die Berliner Repräsentation genügt hätten, sondern hauptsächlich, daß Botschafter Hill den amerikanischen Kreisen nicht hinlänglich kräftig genug war, um die Tätigkeit der Wohnmaschine genügend zu können. Ueber diesen Fall plaudert die „New York Times“ jetzt folgende Intimitäten aus: Bei der Wahl im Jahre 1908 gab ein persönlicher Freund Laiss, Sara Anderson, eine große Summe zu Wahlzwecken her. Als 1911 die Tagelöhner Wahlmänner klar zum Gesetzt für die kommende Präsidentenwahl machten, erinnerte man sich mit Freuden des guten Freundes Anderson. Dieser erklärte sich auch sofort bereit, 100.000 M. herzugeben, aber — er wollte diesmal auch etwas davon haben. Seine Wünsche gingen auf den Botschafterposten in Berlin. Das wurde ihm auch von den inmarinen Managern versprochen, die das um so lieber taten, als Dr. Hill, der damalige Botschafter in Berlin, nur 100.000 M. für die Wahlzwecke gegeben hatte. Hill wurde wirklich abgerufen und die Ernennung Andersons wäre auch erfolgt, wenn nicht die anderen Diplomaten dazwischen gekommen wären. Es hätte sich ein derartiges Geschäft erhoben, wenn ein Neuling wie Anderson einen so großen Posten erhalten hätte, daß die ganze Wahl Laiss in Frage gestellt worden wäre. Anderson wollte aber um jeden Preis einen Posten in der Diplomatie erhalten; bei dem ad hoc vorgenommenen Retirement fiel der Gesandtenposten in Brüssel für ihn ab. Lediglich man kam nach Berlin, und Anderson erhielt das Verprechen, später dessen Nachfolger in Berlin zu werden. Vorausgesetzt natürlich, daß Laiss im Jahre 1912 wiedergewählt werden würde.

Jugendsunde Verhältnisse am Baumarkt.

Der Konturs der Berliner Kaufstra Baumarkt und die Verhältnisse der bevorrechtigten großen Gläubiger, diesen Konturs zu vermeiden und eine außergerichtliche Verständigung herbeizuführen, haben uns einen Blick in ungeheure Verhältnisse tun lassen, die nicht nur einen großen

teilig verortet zu machen und sie nicht in der Welt ihrer Phantasien, sich selbst anheimzugeben, hindämmern zu lassen — das ist die Forderung des Tages: Mehr Wirklichkeitsinn bei unserer Jugend!

Doch allzu mannigfaltig sind die Erscheinungen deutschen Lebens, als daß die einzelne selbst sich zurechtfinden oder gar ein Gesamtbild sich machen könnte. Es bedarf dazu eines zuverlässigen Führers, nicht im Sinne ideologischer Belehrung, sondern zwecks Anleitung zum Erkennen der Wirklichkeit.

Wir besitzen kein einziges Führer durch das heutige Deutschland, wie es geworden ist, und wie es ist. Ein Glück, daß wir ihn haben! Der Kaiser-Wilhelm-Dank, Verein der Soldatenfreunde, hat im Verlag der „Ramerodtschicht“, Wohlfahrtsvereins m. b. H., Berlin W. 25, anlässlich der 40. Gedächtnisfeier der Gründung des Reiches ein monumentales Werk herausgegeben, betitelt „Deutschland als Weltmacht“, das nichts Geringeres darstellt, als eine auf alle Zweige des nationalen Lebens estretete Bilanz deutscher Arbeit und deutschen Strebens.

In 58 Kapiteln haben ebenso viele Mitarbeiter das Fazit aus der bisherigen Entwicklung gezogen. Der statistische Band, 1050 Seiten stark, mit rund 500 Abbildungen geschmückt, wird zu dem erstaunlich niedrigen Preise von 4 Mark geboten.

Das alle Einseitigkeit in parteipolitischen, sozialer, konfessioneller Beziehung vermeiden ist, das überall in erste Linie die Tatsachen selbst zeigen, ist ein wahres Volksbuch, ein Buch, geeignet, unsere heranwachsende Jugend zum Wirklichkeitsinn zu erziehen und ihr zugleich die realen Grundlagen zu freudigem Stolz, zu tatkräftiger Begeisterung, zu gesundem Idealismus zu geben.

Das Buch ist geschrieben, damit ein jeder wisse, warum er stolz auf seinen deutschen Namen sein darf, und welche Pflichten er gegen sein deutsches Vaterland und die, die es ihm schufen, und ausbauen, hat. Es will euch sagen, wodurch und weshalb Deutschlands Bürger berufen sind, stolz und ernst in die vordeste Reihe zu treten, wenn die Welter nach ihren Werten und der Bedeutung ihrer Kulturleistungen aufzufahren werden.

Wer dafür ein Verständnis gewonnen hat, den trennt eine Welt von den Lug- und Truggefallen der Sekundärliteratur, von dem Pseudobildentum der Detektiv- und Räuberromane.

Teil des Berliner, sondern aller großstädtischen Baumärkte beherrschen. Fortänge, wie sie bei der Firma Berndt zum Konturs geföhrt haben, sind nicht etwa vereinzelte, sondern kommen, wenn auch nicht in dieser Ausdehnung, in allen Städten mit reger Bautätigkeit vor. In Berlin ist der Fall nur besonders stark. Dort sind in diesem Fall wieder ungefähr zwei Millionen Mark an diesem Handwerker und Lieferanten verloren gegangen. Wenn es zum Konturs komme, so hieß es, würde für die kleinen Gläubiger kein Wennig herauszukommen; aber wenn auch die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft gelingt, die in der Abicht der Sanktionen der bevorrechtigten Gläubiger zu liegen scheint, dann hat doch die große Schaar der kleinen Gläubiger, der Handwerker und Lieferanten, die sich im Verhältnis zu ihrer finanziellen Stärke tief mit der Firma eingelassen haben, insofern das Nachsehen, als sie von ihren Forderungen nur zehn Prozent in bar erhalten können, während ihnen für 40 Prozent Aktien gegeben werden, deren Wert mehr oder weniger illusorisch ist. Auf den Rest ihrer Forderungen müssen sie unter allen Umständen verzichten.

Die Zahlen sind für Handwerkerverhältnisse jedenfalls so groß, daß man ohne Hartnäckigkeit davon reden darf, daß hier wieder die frühesten monatelangen Arbeit vernichtet worden sind, und daß der eine Zusammenbruch wieder die Reime zu neuen Zusammenbrüchen gelegt hat.

Wir geben diesmal mit der „Kritischen Wochenschrift“ einig in dem dringenden Verlangen, daß gegen diese immer wiederkehrenden Wirklichkeiten, ganze Reihen von kleinen Existenzen zu vernichten, etwas geschehen soll. Diese Forderung ist um so berechtigter, weil man doch tatsächlich die Frage nicht nur seit Jahren schon erörtert, sondern weil sie auch gesetzgeberisch eine Lösung gefunden hat. Der zweite Teil des Gesetzes zur Sicherung der Bauverordnungen stellt bekanntlich auch die Forderungen der Handwerker und Lieferanten sicher, wie sich die großen Gläubiger ja ohnehin schon durch Eintragungen sichern. Warum man diesen Teil des Gesetzes, der den Zweck erreichen würde, den der erste Teil, wie der Fall in Berlin wieder zeigt, sichstehertings nicht erreichen kann, nicht in Kraft setzt, ist sehr schwer zu erklären. Und es ist besonders merkwürdig, daß man auch noch nicht für einzelne Teile des Gesetzes, wie das Gesetz, nach dem so dringend verlangt wird und das sich jetzt auf dem Wege liegt, eintritt, um dann nach den Erfahrungen entweder das Gesetz auf das ganze Reich auszuweiten oder es wieder in der Beschränkung verbleiben zu lassen. Nicht nur, daß mit dieser Sicherstellung der Handwerkerforderungen Treu und Glauben im Bauwesen eine sehr starke Stütze bekommen würden, auch darüber hinaus würde der Bauunternehmer durch die Vorschriften dieses Gesetzes eine automatische Rettung erfahren. Vor allem würden die gesellschaftlichen Existenzen lahmgelegt, die nichts zu verlieren haben und deshalb darauf losbauen, um dieselbe etwas zu gewinnen, um aber meistens einen Zusammenbruch zu erleben, der sich mit dem Ruin von so und so vielen Betrieben vernichtet. Noch wichtiger aber scheint uns, daß damit auch ein Wandervereuer, wenn nicht unmöglich gemacht würde, das heututage unserem Bau- und Wohnungsmarkt geradezu verberlich wird. Es ist in eingeweichen Kreisen ja ganz bekannt, daß geldkräftige Leute, die selbst das Risiko des Bauens scheuen, Ströhmänner gewinnen, denen sie um einen hohen, viel zu hohen Preis das Grundstück verkaufen, und die sie dann durch einen Bauaufschub zum Bauen vertreiben. Hierin liegt unfähiges Ersehen nicht nur der Ursprung ungesunder Bauverhältnisse, sondern auch die eigentliche Spaurursache der hohen Wohnungspreise. Diese schon im Reim des Hauses liegende Spekulation muß letzten Endes auf die Wohnpreise abfallen; wenn der Grund und Boden von der Spekulation abfällt, die nur nach dem Baugeld spielen, um Summen erworben wird, die mit dem inneren Wert nicht übereinstimmen, so ist die ganze Preisbildung am Wohnungsmarkt ungesund geworden.

Ermondung eines Deutschen an Haiti.

Aus Wien (Oberpost) erklärt das „B. T.“: Was aus Port-au-Prince (Haiti) hierher gemeldet wird, ist der Schloßer Johannes Hertling aus Weiden, nebst einem anderen Weiden, einem Oesterreicher, von Negersellen ermordet worden. Hertling war vor mehreren Jahren nach Amerika ausgewandert und hatte sich in Haiti niedergelassen.

Der Verschleppung des falschen Traub.

schreibt Rechtsanwält Kraemer-Berlin, der Verteidiger des Pfarrers Traub, der Post „Zg.“: Mit Bezugnahme auf meine Erklärung zum falschen Traub erlaube ich mir, Ihnen mitzutellen, daß, wie ich heute erfahre, am 12. August 1912 Herrn Traub eine die 3. und 4. in der Entscheidung betreffende Anfrage des Evangelischen Oberkirchenrates ausgegangen ist.

Ueber die Arbeitsverhältnisse der Angestellten der Rechtsanwält.

ist nunmehr die auf Grund der Erhebungen der Reichsregierung aufgestellte amtliche Statistik fertiggestellt. Sie wird im Reichsanwaltamt einer genaueren Prüfung unterzogen und daraufhin die demnächst veröffentlicht.

Die amtliche Statistik erstreckt sich auf folgende Punkte: 1. Zahl der Angestellten, 2. Dauer der Arbeitszeit, 3. Sonntagsarbeit, 4. Rühnunterbrechungen, 5. Beurlaubungsperioden, 6. Urlaub, 7. Ordnungsziffern und 8. Ausbildung der Angestellten. Ueber die Höhe der Löhne sind Erhebungen entsprechend den Beschäftigten des Reiches nicht angestellt worden. Bei den Ermittlungen über die Zahl der Angestellten sind Alter, Stellung und Gehalt besonders berücksichtigt worden. Hinsichtlich der Dauer der Arbeitszeit haben auch die Arbeitsstunden und Pausen Berücksichtigung gefunden.

Rechtsanwalts.

Die „Recht-Ztg.“ stellt sich ganz auf die Seite der hiesigen Zentrumspresse und beschönigt der hiesigen Reichs-Ztg., die die Erwartung des Grafen Erberg, daß das Deutsche Reich den Jesuitenorden des Reiches aus der Welt zu schaffen als unangenehm erklären werden, zum Anlaß nahmen, eine partielluläre Seite zu entfachen. Man sprach im Reichsanwaltamt von einer „anderen Regierung“, von einer fremden Regierung, mit der das Deutsche Reich gemeint war. Die „Recht-Ztg.“ meint nun in ihrer Wochenschrift: „Ist es nicht in Bayern das was unumstößliche Auftreten des Grafen Töring peinlich berührt. Ueberall,

Kleine vermischte Nachrichten

Die Königin von England in Messtreib. Die Königin von England...

Hof- und Personalnachrichten

Der Kaiser begab sich gestern früh um 9 1/2 Uhr von Wien...

Gerichte über eine bevorstehende Heirat des kaiserlichen Thronfolgers

Der Kaiserin Alexander, die in einem Telegramm aus Belgrad...

Ausland

König Albert über die Kongokolonie

Beim Empfang des Königs und der Königin in der Handelskammer...

Serbische Offiziere in Frankreich

Belgrad, 15. Aug. Sechs serbische Offiziere, die in Frankreich...

Halle und Umgebung

Halle a. S., 16. August

Was die Herbstmode den Frauen bringt

Eine Fülle überaus feiner Reizstoffe wird die Herbstmode...

Die Stoffe sind — anjehelnd erwartet man einen kühlen Herbst...

Was die Abendmattl betrifft, so wird für den kommenden Herbst...

Die neue Storchordnung

Von unterrichteter Stelle wird uns geschrieben: Zu der kürzlich...

Nach § 24 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908...

SS Zu dem Thema: „Bücherei Arbeitervereine“ erfahren wir noch...

Vertreter schiedm. Antik aus Bayern. Dem ist nun keineswegs...

Aus der Domgemeinde. Ein Kinder-Missionsfest im kleinen...

Landesparität. Man schreibt uns: Der H. Z. C. „Wader“...

Provinzial-Nachrichten

Messburg, 15. Aug. (Zum Kaiserbesuch.) Wie mitgeteilt wird...

Messburg, 15. Aug. (Zur Beilechtigung der Ausgrabungen...

Messburg, 15. Aug. (Spendenkündigung für das Helmatmuseum...

Hofbach, 14. Aug. (Münzenfund.) Auf dem Gelände des...

Worbis, 15. Aug. (Gehändnis.) Der 17jährige Lehrling...

M. Jähren 6. Brema, 16. Aug. (Leichenfund.) Am verstorbenen...

Mordhahn, 15. Aug. (Ein etwa zwei Meter tiefer Erdriß...

Wernshausen, 14. Aug. (Zur Warnung.) Unter schwerwichtigen...

Wad Schmiedeborn, 15. Aug. (Selbstmordverfuch.) Die Wamell...

Altensruh, 15. Aug. (Stiftung.) Kommerzienrat Hülse...

Deernbach, 15. Aug. (Gegen das Urenschlagen.) Hier wurde eine...

Eisenach, 15. August. (Von Gönnebacher Tunnel.) Der an der...

man an der Bundesverfassung, an der Selbständigkeit der...

sojähriges Festschreiben des Bischofs Fritzgen. Straßburg, 16. Aug.

Der Westpostkongress

ist, wie das Reichspostamt der Berliner Handelskammer mitgeteilt...

32 782 Mt. für Tinte, Federn und Papier

wie die „Deutsches-Schreibmaschinen-Zeitung“ schreibt, hat...

Daß die Gelutten trotz dem Jesuitengeseß jetzt abfallen...

Sehr geehrtes Fräulein! Zu den am 8. August in unserem...

Nach den Veröffentlichungen im Ministerialblatt für...

Parteinachrichten

Für den Mannheimer Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei...

Heer und Flotte

Hohe Generale zu den Flottenamtern kommandiert. Das „Marine-Verordnungsblatt“...

Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz; v. Bülow, General der Infanterie...

Siezu wird der „B. Z. a. Mittag“ von sachmännlicher Seite...

Berliner Börse, 15 August 1912

Main table containing financial data, stock prices, and exchange rates. Columns include various stock symbols (e.g., A.B., B.C., C.D.), their respective prices, and other financial indicators. The table is organized into multiple sections, likely representing different market segments or types of securities.